Nord-Departements zu erwecken, von Erfolg begleitet zu sein. Mindestens sind die dortigen Führer der socialistischen Partei zu einer bedenklich erhöhten Agitation übergegangen und haben in verschiedenen Industrieorten eine ganze Reihe großer Arbeiter-Versammlungen ausgeschrieben.

Es wird nun Sache der französischen Regierung sein, von ihrer nördlichen Landesgrenze die socialistische Gefahr abzuwenden, welcher sich, wie die Thatsachen beweisen, der belgische Staat nicht zu erwehren vermag. Wenn eine Nachricht aus der französischen Hauptstadt sich bestätigt, welche die militairische Besetzung der französischen Nordgrenze in Aussicht stellt, so scheint man in Paris entschlossen zu sein, mit allem Nachdruck der socialdemokratisch-anarchistischen Bewegung entgegen zu treten. Da nun, wie man sieht, die fortwährenden Unruhen in Belgien über ihren bisherigen localen Charakter hinaus zu gehen beginnen, so wird es hohe Zeit, daß die Regierung in Brüssel mit Aufwendung aller ihr zu Gebote stehenden Macht dem Unwesen ein Ende bereitet; geschieht dies nicht, so würde die Meinung immer mehr an Boden gewinnen, daß Belgien überhaupt nicht mehr in der Lage ist, die Ruhe und Ordnung im Lande durch eigene Kraft aufrecht zu erhalten. Alsdann dürften leicht die benachbarten Staaten in die Nothwendigkeit versetzt werden, durch eigene Machtvollkommenheit Zustände zu beseitigen, welche bei längerer Dauer und weiterer Ausdehnung unabsehbare Gefahren im Gefolge haben könnten.

Bekanntlich haben die Socialdemokraten aller Länder, auch die Deutschlands, wiederholt dagegen protestirt, daß sie mit den Anarchisten und ihren abscheulichen Mordplänen gemeinsame Sache machen. Dennoch scheint aber der Unterschied zwischen Socialdemokraten und Anarchisten in vielen Fällen ein sehr geringer zu sein, ja es fehlt durchaus nicht an Thatsachen, welche selbst diesen geringen Unterschied ganz aufheben. Diese Wahrnehmung kann man ganz besonders im Hinblick auf die nun schon so lange dauernden Arbeiterwirren in Belgien machen, wo die socialdemokratische Agitation von der anarchistischen nicht zu trennen ist. Das geht gerade neuestens wieder aus dem nichtswürdigen Dynamit-Attentat in La Louvière hervor, für das alle socialdemokratischen Blätter Belgiens und Frankreichs auch nicht ein Wort des Tadels finden, ja vielmehr dasselbe geradezu als einen Act der „vengeance du peuple opprimé" bezeichnen. Ueber diesen Mordanschlag, der im „Hotel du Commerce" zur Ausführung kam, berichten die belgischen Blätter nachträglich noch weitere Einzelheiten. In dem genannten Hotel wohnen und verkehren viele Officiere der nach La Louvière zur Unterdrückung der Unruhen gesandten Truppen, unter diesen auch der Oberstlieutenant Vanhouten, der sich durch sein schneidiges Wesen ganz besonders den Haß des socialdemokratisch-anarchistischen Pöbels zugezogen hat. In dem Augenblick, als die Dynamitbombe platzte, befand sich der Oberstlieutenant Vanhouten mit mehreren Officieren im Café des Hotels, den Rücken gegen ein Fenster gekehrt. Unmittelbar vor diesem fand die Explosion statt, ohne daß man vorher von der mörderischen Vorbereitung das Geringste bemerkte. Wie ein Augenzeuge Correspondent schreibt, der Augenzeuge des Vorganges war, ging das Fenster völlig in Stücke, ein Theil der marmornen Fensterbank wurde zerstört und alle Gäste im Saale erhoben sich plötzlich, von Schreck ergriffen; man glaubte, das Haus stürze ein. Vanhouten waren eine Menge Glassplitter in den Rücken gedrungen, sein Rock an mehr als 50 Stellen durchlöchert, doch sind seine Wunden merkwürdigerweise unbedeutende, denn er konnte bereits wieder das Commando übernehmen. Zwei Officiere, die mit ihm an einem Tische saßen, wurden ebenfalls nur leicht verletzt. Am Hotel und an den Häusern der Nachbarschaft waren alle Scheiben in Scherben gegangen, im Saale des Cafés kein Trinkglas ganz geblieben. Kein Zweifel, daß die Urheber des Attentats sorgfältig die Gewohnheiten der Officiere und ihren Platz im Saale erspäht haben. Wie ein Blitz fuhr die Nachricht von dem Geschehenen unter die Einwohner der Stadt, die in Menge herbeieilten, doch war der Eintritt in das Hotel untersagt. Man verhaftete sofort drei Personen, zwei Männer und eine Frau, die sich dem Thore des Hotels genähert hatten, als verdächtig, fand aber nichts und entließ zwei derselben; nur einer wurde in Haft behalten, es ist dies der Secretair der Coöperativ-Genossenschaft von La Louvière, Manfreyd. Er wurde nach Mons gebracht. Nach dem Attentat wurden die Straßen von Militair abpatrouillirt, wobei es hier und da zu einigem Widerstande der angesammelten Menge kam und ein Arbeiter durch Schläge mit dem Flintenlauf auf den Kopf verwundet wurde. Eine der Patrouillen stieß in einer engen und gewundenen Straße auf vier Personen, von denen zwei bei ihrem Herannahen die Flucht ergriffen. Die beiden anderen ließen sich festnehmen, doch nur einer von diesen, bei dem man einen mit fünf Geschossen geladenen Revolver fand, wurde in Haft behalten. Es ist ein junger Franzose Namens Octave François Aimable Jahn, geboren 1869 in Cherbourg, Typograph und fanatischer anarchistischer Redner. Er hat zuletzt in Verviers gewohnt. In einem geheimen Meeting, das am selben Abend um die Zeit des Attentats in La Louvière stattgefunden, soll derselbe einen umfassenden Zerstörungsplan entwickelt haben. 60 Anarchisten, worunter 10 zum Sterben bereite, sollten die Hauptgruben und industriellen Etablissements des Centre zerstören oder in die Luft sprengen. Es ist dies keineswegs bloße Phantasie und leeres Gerücht; Reden dieser Art sind gehalten worden. Auch bei dem Attentat im „Hotel du Commerce" soll er die Hand im Spiele gehabt haben. Man kann sich die Aufregung der Einwohner von La Louvière nach diesem Mordattentat leicht vorstellen.

In Brüssel und anderen belgischen Städten werden fortwährend anarchistische Proclamationen und Flugschriften auf den Straßen, in den Arbeiterkneipen, ja selbst in den Kasernen gefunden, ohne daß man in den meisten Fällen die geheimen Verbreiter zu entdecken vermag. Die Frechheit derselben geht so weit, daß sie selbst ganze Packete solcher Brandschriften aus einem Fenster oder Hinterhalt den die Straßen durchziehenden Polizei- und Militair-Patrouillen vor die Füße schleudern. Allerdings wird das Haus, aus dem ein solches Packet geworfen wird, alsbald durchsucht, aber es gelang noch nicht ein einziges Mal, des eigentlich Schuldigen habhaft zu werden, der mit Hülfe seiner Genossen nach dem Wurfe spurlos verschwindet. Da, wie bereits gesagt, anarchistische Brandschriften selbst in den Kasernen beschlagnahmt wurden, so ist die Aufsicht in denselben eine überaus strenge geworden. Die Thorwachen haben den Befehl, keinen Civilisten in die Kasernen eintreten zu lassen, wenn er nicht einen Erlaubnißschein des Befehlshabers der betreffenden, die Kaserne bewohnenden Truppen-Abtheilung vorweist. Zur Prüfung des Erlaubnißscheines erscheint auf die Meldung der Schildwache der inspicirende Officier, der die Echtheit des Scheines genau und, wie man sagt, auf Grund geheimer Schriftzeichen zu untersuchen hat. Nun sind aber trotz dieser Vorsichtsmaßregel neuerdings anarchistische Proclamationen, darunter auch eine an die Armee, in den Kasernen gefunden worden, was die Militairbehörden auf die bedenkliche Vermuthung brachte, daß sich unter den Soldaten selbst geheime Anhänger der Anarchisten befinden, welche die Brandschriften in die Kasernen einschleppen. Wenn man die Ergänzungsart, die lockere Disciplin und den ganzen unmilitairischen Geist der belgischen Armee näher kennt, so wird man jene Vermuthung nicht als ganz ausgeschlossen betrachten können.

Mit einem Wort, der belgische Staat ist socialpolitisch schwer krank, und die gegenwärtige ultramontane Regierung dürfte am wenigsten der berufene Arzt sein, das arge Uebel zu heben.

Vermischtes.

— **Altenburg**, 31. Mai. Der Vertreter unseres Landes im Reichstage, Herr Oberstlieutenant z. D. **Iwan Baumbach**, ist leider vor einiger Zeit an Rippenfellentzündung erkrankt und befindet sich gegenwärtig auf seinem Rittergute Kaimberg, nachdem er zuvor hier ein Krankenlager durchmachen mußte. Erfreulicherweise macht seine Genesung gute Fortschritte.

— **Frankfurt a. M.**, 28. Mai. **Wilhelm Jordan**, der Dichter der „Nibelungen", hatte sich kurz nach Ostern auf Einladung der dortigen Deutschen nach Konstantinopel begeben und ist jetzt von da wieder hierher zurückgekehrt. Er hielt drei öffentliche Vorlesungen aus seiner Heldendichtung und eine vierte in engerem Kreise auf der deutschen Botschaft. Auf der Heimreise machte er in Athen Halt, um auf Wunsch in dem dortigen deutschen Vereine, der Philadelphia, ebenfalls einige seiner Rhapsodien vorzutragen. Wie am Goldenen Horn, so hatte er sich auch auf hellenischem Boden einer warmen Aufnahme zu erfreuen.

— **Danzig**, 29. Mai. Bei der gestrigen Urtheilspublication in dem Socialistenprocesse erwähnte der Vorsitzende, daß sämmtliche Angeklagten wegen genügender Beweise von der Anklage der Gefährdung des öffentlichen Friedens (§. 130 des Strafgesetzbuches) und der Verbreitung verbotener Schriften (§. 19 des Socialistengesetzes) hätten freigesprochen werden müssen. Was dagegen die Anklage betrifft der Theilnahme an einer geheimen Verbindung anbetrifft, so wäre allerdings für die directen Beweise auch hierfür sehr wenig Material beigebracht worden, aber der Gerichtshof habe angenommen, daß die häufigen Spaziergänge, das Zusammentreffen in einzelnen Restaurationen und das Vertheilen von socialdemokratischen Flugblättern bei den Wahlen von ein und denselben Personen nicht nur einem Zufalle zuzuschreiben sei; das markanteste Merkmal finde der Gerichtshof aber darin, daß dieselben Personen in dem Kresin'schen Local, wo selbige auch verhaftet wurden, angetroffen worden sind; es sei hieraus zu entnehmen, daß eine geheime Verbindung der Socialdemokraten auch in Danzig vorhanden sei, weshalb die Theilnehmer dieses Vergehens wegen, welches dem Socialistengesetz zuwiderläuft, verurtheilt werden müßten, wenn auch constatirt werden könne, daß die hiesige Verbindung nicht in dem Maße existirte, wie es durch die anderen ähnlichen Processe in Frankfurt a. M., Mainz, Posen ꝛc. erwiesen worden ist.

—+— **Aus Franken.** Einer Veröffentlichung der oberfränkischen Kreisregierung, den Stand der Sittlichkeit in Oberfranken betreffend, entnehmen wir, daß sich im verflossenen Jahre eine Zunahme der unehelichen Geburten ergab, indem auf 18,256 geborene Kinder 2789 außerehelliche (also 15 Procent) traten, während im Jahre 1885 der Procentsatz nur 14.4 betrug. Die Zahl der in Oberfranken lebenden schulpflichtigen unehelichen Kinder (im Alter von über 6 Jahren bis zum Ende der Werktagsschulpflichtigkeit) ist nicht weniger als 10,763. Von ihren Müttern werden 7110 (also 66 Procent) außerorten, wobei in nicht seltenen Fällen eine Verwahrlosung der Kinder constatirt wird. — Vor wenig Tagen kam in Bamberg eine interessante Gerichtsverhandlung vor, indem eine Anzahl Kaufleute wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt waren. Dieselben haben angeblich Pfeffer als ganz rein bezogen, der aber nach Gutachten des Sachverständigen Dr. Meyerhofer in Erlangen mit Mehl, Palmkernmehl u. s. w. gefälscht war. Nach dem Gutachten der freien Vereinigung bayerischer Chemiker ist die Maximalgrenze bei rohem Pfeffer für Asche 6½ Proc., für Sand 2½ Proc. In vorliegenden Fällen waren aber 13 Proc. vorhanden. Die Angeklagten wurden deshalb zu je 10 ℳ Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. — In einer am Sonnabend in München abgehaltenen Versammlung des bayerischen Kunstgewerbevereins wurde über die nächstes Jahr stattfindende deutschnationale Kunstgewerbe-Ausstellung Bericht erstattet, wobei Director Lange betonte, daß die Ausstellung stattfinden müsse, damit nicht eine andere Stadt München den Rang ablaufe und dieses nicht den Ruf der Metropole des deutschen Kunstgewerbes verliere. Bei einiger Opferwilligkeit werde sie auch zu Stande kommen, umsomehr als bekanntlich der Prinz-Regent selbst an der Spitze des Unternehmens stehe. Nach den Voranschlägen betragen die Einnahmen 767,000 ℳ, denen 677,000 ℳ Ausgaben gegenüber stehen, so daß ein Reservefonds von 91,000 ℳ bleibt. Unter den Ausgaben figuriren 281,000 ℳ Garantiefonds und 850,000 ℳ für Bauten. Bürgermeister Dr. v. Widenmayer sicherte dem Unternehmen die wärmste Unterstützung der Stadtvertretung zu und der Ehrenpräsident Minister v. Fridrich hielt die Ausstellung im Interesse des deutschen Kunsthandwerkes für absolut nothwendig, schon deshalb, um denselben hierdurch neue Absatzgebiete zu eröffnen.

— Vom herrlichsten Wetter begünstigt, hat am 25. v. M. die Eröffnung der von der Berliner Firma Stauderop erbauten Zahnradbahn auf den Gaisberg bei Salzburg in feierlichster Weise stattgefunden. Die Fahrt dauert 40 Minuten. Der Bau der Gaisbergbahn wurde nach dem System Rigi durchgeführt unter Leitung einer Abtheilung des österreichischen Eisenbahn-Regiments, welches vorläufig auch das nothwendige Zugpersonal stellt. Das österreichische Kriegsministerium verbindet hiermit die Absicht, das Personal für die in Bosnien beabsichtigten Zahnradbahnen einzuüben. (Wdh.)

— Wie die „Bosnische Post" berichtet, machten sich trotz des verhältnißmäßig gelinden Winters die Wölfe im Bezirk Rogatika in Bosnien in der unangenehmsten Weise bemerkbar und manches Hauthier fiel den Bestien zum Opfer. In Folge dessen wurde vom Magistrat in Rogatika eine Treibjagd auf Wölfe angeordnet, welche jedoch ohne Erfolg blieb, und schon wenige Tage darauf fielen Wölfe im Dorfe Okugla, dreiviertel Meilen von Rogatika entfernt, ein dem Grundbesitzer Sakir Durmisewic gehöriges Pferd an und zerrissen dasselbe. Der dortige Waldhüter benutzte nun das übrige Fleisch des Pferdes, um die Raubthiere unschädlich zu machen, indem er dasselbe mit Strychnin vergiftete. Das Mittel hatte die gewünschte Wirkung, indem man kurze Zeit darauf sieben Wölfe vergiftet auffand.

— Ueber die beabsichtigte Spielhölle in Spaa schreibt des Weiteren die „Kölnische Zeitung":

Im Verfolg einer unwidersprochen geblieben Mittheilung der Münchener „Allgemeinen Zeitung", wonach Fürst Rheina-Wolbeck, Graf de Lannoy-Clervaux, die Spielsäle in Spaa gepachtet habe und führen wolle, halten wir über diese hohe Persönlichkeit nähere Mittheilungen gebracht, die uns heute veranlassen, nach gewonnener genauer Kenntniß der Sachlage folgende Klarlegung zu geben. Zunächst ist es nicht Fürst Arthur, der Stammhalter des Hauses und erbliches Mitglied der Ersten preußischen Kammer, der unmittelbar mit den Spielen in Spaa zu thun hat, sondern dessen jüngerer Bruder Edgar. Damit allein hat die ganze Angelegenheit aufgehört, irgend ein öffentliches Interesse zu haben. Zum Zweiten aber handelt es sich nicht um die Wiedereröffnung der öffentlichen Spielsäle in Spaa, die dort, wie allerwärts in Belgien, verboten ist, sondern um die Wiedereinrichtung eines geschlossenen Clubs (Cercle des Etrangers fondé en 1878), für welchen die nöthigen Säle gemietet worden sind. Daß Prinz Edgar Rheina-Wolbeck ꝛc. bei seinem langjährigen Verweilen, Spaa wieder emporzubringen, selbstsüchtige Absichten nicht verfolgt hat, wird uns aufs Entschiedenste versichert. Von dem Prinzen selbst erhalten wir folgende Zuschrift: „Geehrter Herr Redacteur! Ich habe die Ehre, Ihnen einige Zeitungen zu übersenden, welche so gütig waren, die vollkommen selbstlosen Bemühungen bekannt machen zu wollen, welche ich seit Jahren gemacht habe und welche ich auch augenblicklich nicht aufhöre zu machen, um die Stadt Spaa wieder emporzubringen. Sie werden in denselben hinreichende Auskunft finden, um die unbegreiflichen, vor einigen Tagen in Ihrem geschätzten Blatte über Spaa und die Spiele erschienenen Artikel zu berichtigen, die von Irrthümern angefüllt sind. Man könnte annehmen, daß diesen Artikeln, welche ich zufällig gelesen habe, irgend eine Berechnung zu Grunde liege. Sie werden aus den übersandten Schriften sehen, daß der Prinz Edgar von Rheina-Wolbeck, Graf von Lannoy-Clervaux, nicht die Ehre hat, Seine Hoheit der Prinz Arthur von Rheina-Wolbeck, Graf von Lannoy-Clervaux, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, zu sein. Sie werden ferner darin finden, daß der Graf von Lannoy niemals irgendwelchen Vortheil aus den Spielsälen von Spaa gezogen hat. Im Gegentheil! Sie werden sodann daraus ersehen, daß niemals die Rede davon gewesen ist, die öffentlichen Spiele in Spaa wieder einzuführen, was selbstverständlich weder in der Absicht, noch in der Macht des Grafen von Lannoy liegt. Es wird Ihnen nach Durchlesung der übersandten Zeitungen auch klar werden, daß der Graf von Lannoy sich in Spaa der allgemeinsten Achtung und Sympathie erfreut. Diese Sympathie hat sich zu erkennen gegeben durch die Ueberreichung einer Dankadresse, welche folgendermaßen gefaßt war: „Die Einwohner von Spaa an den Herrn Prinzen von Rheina-Wolbeck, Graf von Lannoy-Clervaux. Herr Prinz! Erlauben Sie der gesammten Bevölkerung von Spaa, Ihnen ihre tiefe Dankbarkeit zu bezeugen für das lebendige und mächtige Interesse, welches Sie für das Wohlergehen unserer Stadt hegen. Ihr hoher Schutz, Ihr gnädiges Wohlwollen, Ihre wahrhaft fürstliche Großmuth sind für Niemand ein Geheimniß. Wollen Sie daher in dieser liebevollen und ehrerbietigen Kundgebung das einmüthige Zeugniß des Dankes aller Einwohner von Spaa entgegennehmen. Herr Prinz! Seit langen Jahren hat es Ihnen gefallen, zu uns zurückzukehren und Ihre Wünsche und werthvollen Bemühungen dem Geschicke unserer kleinen Stadt zu widmen. Die Bewohner von Spaa legen einen unendlichen Werth auf dieses hohe Wohlwollen, welches Sie nicht aufhören, ihnen zu beweisen, und sie kommen heute zu Ihnen, um Sie zu bitten, die Darbringung ihrer dankbaren Gefühle und ihrer ehrerbietigsten Sympathien genehmigen zu wollen." Dieser Adresse war ein Album beigefügt, welches die Unterschriften aller Bewohner von Spaa enthielt ohne Unterschied des Standes, des Berufs und der politischen Partei. Diese so schmeichelhafte Huldigung hat mich nicht allein für die Mühen entschädigt, welche ich mir gegeben habe, sondern auch für die gemeinsamen Summen, welche in Spaa geopfert habe, ohne irgendwelchen Gedanken, ohne irgendwelche Aussicht auf Gewinn, da ich mich vorher verpflichtet hatte, auf keinerlei Weise aus meiner Stellung Vortheil zu ziehen. Ich bane darauf, Herr Redacteur, daß Sie nach Kenntnißnahme der beifolgenden Documente gütigst jene Artikel berichtigen werden, die in für meinen Bruder und mich so bedauerlichen Ausdrücken abgefaßt sind. Inzwischen appellire ich an Ihre wohlbekannte Rechtlichkeit und Unparteilichkeit, indem ich Sie bitte, dieses Brief in Ihrer nächsten Nummer zu veröffentlichen und meine vorzüglichste Hochachtung zu genehmigen. Prince Edgar de Rheina-Wohlbeck comte de Lannoy-Clervaux."

Literatur.

Geschichte der englischen Literatur im neunzehnten Jahrhundert von Carl Bleibtreu. Leipzig 1887. Wilh. Friedrich's Hofbuchhandlung. — Diese mit der Epoche der Revolution beginnende Geschichte der modernen englischen Literatur schließt sich dem des früheren behandelnden ersten Bande würdig an. Nach einem Blicke auf das wie eine Brandung heranrollende und zerrinnende Elementarereigniß der französischen Revolution, werden dem Leser zunächst die unter ihrem Einflusse herangereiften Geister, der schottische Bauernbarde Robert Burns, ein zweiter Schotte, der große Romanier des Nordens, Walter Scott, vorgeführt, sodann die als Vermittler des neuen Geistes zu betrachtenden, vielfach unter deutschem Einflusse stehenden Campbell, Rogers, Coleridge, Wordsworth, Southey, Wilson, Th. Moore und Trelawny, die Allegoristen Keats und Shelley und endlich der die mit Burns beginnende gewaltige Revolution des Realismus beendigende Byron. Wenn Bleibtreu überhaupt alle die Dichtergestalten mit genialen kräftigen Strichen zu zeichnen versteht, so bewährt er sein ganz besonderes Geschick bei dem gewaltigen Byron. In klarer, durchsichtiger Weise analysirt er die Werke desselben und weist auf, wie sie in der Seele des Dichters Gestalt und Leben gewannen. Von den nahe 600 Seiten des Buches sind Byron allein 175 gewidmet. Der zweite Theil behandelt die „Victoria Epoche". Mit dem neuenglischen Sittenroman, vertreten durch Dickens, Thackeray, Bulwer und Disraeli, beginnend, werden sodann Thomas Carlyle, Tennyson, die amerikanische Poesie, die Epigonen-Poesie und der Epigonen-Roman, sowie das neuenglische Theater geschildert. Ein besonderes Capitel ist Bret Harte gewidmet, den der Verfasser im Schlußworte eines tröstlichen Sonnenblick in der zweifelhaften Bereicherung der englischen Literatur in den letzten fünfzig Jahren nennt. Doch hofft er, daß diese nur einen Uebergang bezeichne, aus welchem etwas Neues und Bleibendes im kreisenden Werden der Dinge entstehe. W.

* * *

„Die Schlacht" schildert das soeben ausgegebene Heft 28 des im Verlag von W. Spemann in Stuttgart im Erscheinen begriffenen militairischen Prachtwerkes „Unser Volk in Waffen" von B. Poten, illustrirt von Christian Speyer. Einleitung, Aumarsch, die erste Granate:

„Ein Ungethüm von eisner Wuth und Tücke, zerreißt sie ihrem mordgefüllten Bauch
Und, ungewandelt wie in hundert Stücke, rast weiter sie, speiht Eisen, Gluth und Rauch"

Schützenschwärme, Unterstützungsabtheilungen, Verstärkung, Angriff, Marsch-Marsch, Vertheidigung, Reiterei ꝛc. ꝛc., Alles zieht an uns vorüber und giebt ein klares Bild, wie sich ein Schlachttag entwickelt und abspielt. Meisterhafte Illustrationen Christian Speyer's erläutern den Text; wir erwähnen nur „Bajonettangriff von der preußischen Infanterie", „Ein gefährlicher Augenblick", „Im Avancirten — prosit ab", „Belagerungsartillerie" ꝛc. **

* * *

Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes (56. Jahrgang 1887. Herausgeber Karl Bleibtreu, Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig) enthält in Nr. 22: Kunst und Darwinismus. Von Conrad Alberti. — Französische Literatur. III. (Louis de Hessem.) — Den Genossen. (Johann v. Wildenradt.) — Friedrich Hebbel in seinen Tagebüchern. Von Hermann Conradi. — Gegen den Strom. (Richard Vetter.) — Am Wege. (Emil Jonas.) — Die Frauen im Spiegel der französischen, italienischen und russischen Sprachweisheit. (Fortsetzung.) Von Dr. Leonhard Freund. — Literarische Neuigkeiten ꝛc.

* * *

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek. (Bis April 1887 sind 2270 Nummern erschienen.) Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 ₰ die Nummer. Neueste Erscheinungen:

2262. Scribe, Frauenkampf. Lustspiel in drei Aufzügen. Von Olfers. Durchgesehen und herausgegeben von C. F. Wittmann. (Bühnenbearbeitung.)

2263. 2264. Plutarch'sche Lebensbeschreibungen. Uebersetzt von J. F. Sal. Kaltwasser. Neu herausgegeben von Dr. Otto Güthling. 1. Band. Theseus. Romulus. Lykurgus. Numa.

2265. E. Jacobson, Ein gemachter Mann. Posse mit Gesang in drei Aufzügen (fünf Bildern). (Nach einer Idee von D. Hartmann. Bühnenausgabe.)

2266. C. Mallachow und O. Elsner, Papa's Liebschaft. Schwank in drei Aufzügen.

2267. Marc-Michel und Labiche, Ein reizbarer Herr. Schwank in 1 Aufzug. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Wittmann und Simon. (Bühneneinrichtung.)

2268—2270. H. de Balzac, Vater Goriot. Pariser Lebensbilder. Uebersetzt von H. Denhardt.

* * *

Nr. 22 des 10. Jahrganges der **Militair-Zeitung.** Organ für die Reserve- und Landwehr-Officiere. Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Lehren aus einigen Cavallerie-Angriffen auf Infanterie im ersten Theil des Krieges 1870/71. Von H. Petermann, Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 130. (Fortsetzung.) — Angriffsverfahren gegen eine Festungsfestung. (Fortsetzung.) — Aus dem Armee-Verordnungs-Blatt. — Aus dem Bayerischen Verordnungs-Blatt. — Rechtsprechung. — Bücherschau. — Personal-Veränderungen. — Kleine militairische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten.

* * *

Die preußische Ober-Rechnungskammer. Ihre Wirksamkeit auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1872, des Regulativs vom 22. September 1873 und der Instruction vom 18. December 1824. Mit Erläuterungen herausgegeben von **Heinrich Walter.** Berlin, Franz Siemenroth, Wilhelmstraße 25.

Bau und Verrichtungen des Gehirns. Vortrag von Dr. med. Josef Victor Rohon. Mit einer farbigen Tafel und zwei Holzschnitten. Carl Winter's Buchhandlung, Heidelberg.

Es ist nicht Jeder, in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Reinigungscur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 1 ℳ in den Apotheken und achte genau auf den Namenzug R. Brandt's.

Als Stärkungsmittel

bei geistigen und körperlichen Anstrengungen, bei Strapazen für Sportsmen, Officiere hat sich **C. Stephan's Cocawein** außerordentlich bewährt.

Derselbe ist als **Bademcum auf Reisen, Jagden, Bicycletouren,** im **Manöver** sehr zu empfehlen, da er nicht blos die Nerven und Muskeln zu besonderer Ausdauer anregt, sondern auch bei plötzlichem Unwohlsein, Erkältungen des Magens (Uebelkeit, Erbrechen, Diarrhoen) schnelle Hilfe bringt.

Zum Schutze vor Nachahmungen verlange man stets ausdrücklich **C. Stephan's Cocawein** in Originalflaschen mit Schutzmarke vom Apotheker C. Stephan in Tetzen.

Fl. à 1, 2 und 5 ℳ in den Apotheken.

Novitäten-Lesezirkel Theodor Kalb, Universitätsstr. 1. Deutsch, franz., engl., ital. Belletr. u. wissenschaftl.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23/18

Loefflund's echtes Malz-Extrakt

ist bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden als Diätetikum seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind **Loefflund's Malz-Extrakt-Bonbons** als Hustenbonbons sehr beliebt. Das **Malz-Extrakt mit Eisen** wird bei Bleichsucht und Blutarmuth, das **mit Kalk** bei engl. Krankheit, das **mit Lebertran** für schwächliche Kinder empfohlen. Das neue Mittel, **Loefflund's Rahm-Conserve,** wird bei zehrenden Krankheiten mit bestem Erfolge gebraucht. **In allen Apotheken,** wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loefflund in Stuttgart. **En gros** bei Herrn **R. H. Paulcke, Leipzig.**

Salvator Alkalischer Lithion-Sauerbrunn, bewährt bei Nierenkrankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner katarrh. Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Käuflich in Mineralwasser-Depots und Apotheken.

Salvator-Quellen-Direction in Eperies.
Haupt-Depot in Leipzig: **Löwenapotheke.**

Blitzableiter empfiehlt
Emil Fallgatter Albertstraße 15.

Glasmalerei-Imitation, täuschend ähnlich.
Brillante Farben. Fertige Fenster zur Ansicht.
M. Aplan-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Haus-Abputz

fertigt mittelst Leitergerüst schnell und billigst
Neudnitzer Str. 12. **L. Faulwetter, Leipzig,** Neudnitzer Str. 12.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Naunhäd. Strasse).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hohstraßenstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Dienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Anschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Nottirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, **Thurmhaus,** 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:

Stadtbibliothek 11—1 Uhr.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Poststr. 17, i. Hofe lk.) 7½—9½ U. Ab.

Pädagogische Centralbibliothek (Gemeinnützigkeit), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardbeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spiller, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zinck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverkauf und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche verfallen an den entsprechenden Tagen die vom **31. August bis 4. Septbr. 1886** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb derjenigen Angelegenheiten.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Ausgabe von Büchern 10—12 Uhr; Vorlegung von Patentschriften 9 — 12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagstisch 30 ₰.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

**